

Prävention von Lieferengpässen: Mit europäischer Produktion die Versorgungssicherheit erhöhen

Seit mehr als zwei Jahren diskutieren Politik, Krankenkassen und Hersteller intensiv über Ursachen und Maßnahmen bei Arzneimittel-Lieferengpässen. Dass es keine einfachen Lösungen gibt, liegt auch an der Komplexität des Themas.

Engpässe auch aufgrund von Rabattverträgen

Denn zum einen steigt die globale Nachfrage nach Arzneimitteln. Das kann bei einer aus guten Gründen hoch regulierten Industrie zur Herausforderung werden. Man denke nur an den kurzfristigen Aus- und Umbau von Produktionskapazitäten und den damit verbundenen Mechanismen der Überwachung und Dokumentation. Auch der Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften und die Verfügbarkeit von Ausgangsstoffen sind Faktoren.

Zum anderen liegen Ursachen auch auf nationaler Ebene. Wenn beispielsweise Rabattverträge vor allem Kosten einsparen sollen, dann ist das als politisches Ziel zwar nachvollziehbar. Es lässt sich aber nicht abstreiten, dass die Hersteller mit dem finanziellen Druck umgehen müssen. Sie müssen Kosten einsparen, um bei den Ausschreibungen noch zum Zuge zu kommen. Ein Weg ist die Verlagerung der Produktion in günstigere Regionen – mit all den bekannten und hinlänglich beschriebenen Risiken.

Politische Vorschläge sind ein Anfang

Aus dem Reigen an politischen Vorschlägen hat der Gesetzgeber im Fairer-Kassenwettbewerb-Gesetz zu Beginn des Jahres einige herausgegriffen, um auf nationaler Ebene weitere Schritte zu gehen. Hier werden vor allem die Kompetenzen des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) gestärkt sowie eine leichtere Ersatzmöglichkeit für rabattierte Arzneimittel in der Apotheke geschaffen. Zwar sehen wir als Boehringer Ingelheim die Änderungen bei



Kontakt:
Boehringer Ingelheim
Corporate Communications

Matthias Reinig
55216 Ingelheim
Telefon: 06132 – 77 184855
Mobil: 0151 - 15971354
Email: press@boehringer-ingelheim.com

Weitere Informationen
www.boehringer-ingelheim.de

der Etikettierung von Packungen kritisch, insgesamt sind die Maßnahmen allerdings mit Bedacht gewählt und können ihre Wirkung entfalten.

Entscheidend ist die Produktion

Als Boehringer Ingelheim setzen wir auf eigene Produktion. Wir produzieren selbst – von der Wirkstoffproduktion bis zum fertigen Arzneimittel. Damit haben wir den kompletten Produktionsprozess unter Kontrolle. Wir vertrauen seit Jahrzehnten auf ein starkes europäisches Produktionsnetzwerk. Dadurch verfügen wir über ein modernes und flexibles Netzwerk zur Arzneimittelversorgung in Europa. Dies wird auch über den Patentschutz hinaus genutzt.

Warum halten wir die eigene Produktion in Europa für entscheidend, um die Versorgungssicherheit zu erhöhen? Zum einen, weil sich die Arzneimittelproduktion insgesamt in den vergangenen Jahren auf immer weniger Hersteller konzentriert hat: Laut SPIEGEL werden 300 von 500 als versorgungsrelevant eingestufte Arzneimittel von drei oder weniger Herstellern produziert. Das bedeutet eine deutlich gestiegene Abhängigkeit von einzelnen Herstellern. Gleichzeitig verlagern immer mehr pharmazeutische Unternehmen aus Kostengründen ihre Produktion nach Asien. Durch die starke Konzentration in der Herstellung auf einige wenige Wirkstoffbetriebe außerhalb Europas wächst das Risiko von Lieferengpässen.

Ein starkes europäisches Produktionsnetzwerk

Wir bei Boehringer Ingelheim haben uns bewusst dafür entschieden, weiter selbst in Europa zu produzieren. Mehr als 70 Prozent unserer weltweiten Produktionsarbeitsplätze liegen in Europa. Deutschland ist mit rund 7.600 Produktionsmitarbeitenden weiterhin der mit Abstand größte Produktionsstandort unseres Unternehmensverbands. Auch künftig wollen wir unsere Produktion in Europa stärken. Daher investieren wir aktuell mehr als eine Milliarde Euro in den Ausbau unserer Produktionsanlagen in Deutschland, Österreich, Spanien, Griechenland und Italien.

Die Produktion in Europa bietet uns entscheidende Vorteile. Durch unser langfristiges Engagement an den einzelnen Standorten verfügen wir über umfassendes Know-how in der Produktion. Das zahlt sich vor allem in erfolgskritischen Situationen aus. Unser Personal in Europa ist hochqualifiziert. Durch unsere Berufsausbildung sorgen wir dafür, dass wir auch zukünftig über entsprechende Fachkräfte verfügen. Gleichzeitig gibt uns die europäische Produktion schnelle Eingriffs- und Steuerungsmöglichkeiten sowie verlässliche Qualitätssysteme. Und schließlich sind wir mit unserer Produktion vor Ort nah an den Patientinnen und Patienten. Das hält die Wege kurz und verringert die Lieferzeiten.

Wir brauchen eine Stärkung der europäischen Wirkstoffproduktion

Deshalb halten wir die Stärkung der europäischen Wirkstoffproduktion für entscheidend, um die Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln zu erhöhen. Hierbei kommt den Krankenkassen und ihren Rabattverträgen eine Schlüsselfunktion zu. Bei den Rabattverträgen bräuchte es zwei grundlegende Änderungen: Erstens sollte berücksichtigt werden, dass eines der Unternehmen in Europa produziert. Zweitens sollten die Kassen nicht nur ein Unternehmen unter Vertrag nehmen, sondern mehrere. Dies würde die Anbietervielfalt stärken und das Risiko von Lieferengpässen wesentlich verringern.

Diese Lösung im SGB V hätte den Charme, dass man sie auf nationaler Ebene schnell und unkompliziert anstoßen könnte. Ihre Wirkung würde sie nach und nach bei den kommenden Ausschreibungen entfalten. Der europäische Weg ist bekanntlich ein längerer. Aber auch hier könnte die Bundesregierung einen Beitrag zur Stärkung der europäischen Wirkstoffproduktion leisten: Im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft ließe sich beispielsweise im Vergaberecht festlegen, welchen Anteil in Europa produzierte Wirkstoffe haben sollen.

Dr. Marco Penske ist Head Market Access and Healthcare Affairs bei Boehringer Ingelheim. Nach seinem Berufseinstieg bei einer Unternehmensberatung begleitete der Volkswirt verschiedene Funktionen im Bereich Market Access.